Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,16 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einschließlich Bringgeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,40, frei ins Haus 2,72 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Dieringhausen — Bielstein — Wiehl — Rümbrecht — Marienberghausen — Derschlag — Bergneustadt — Lieberhausen — Eckenhagen — Denklingen — Waldbröl — Ründeroth — Engelskirchen — Marienheide — Gimborn — Hülsenbusch — Berghausen (Rhld.) — Meinerzhagen — Kierspe — Wipperfürth — Hückeswagen.

Nr. 89	Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm.	Dienstag, den 17. April	Anzeigen-Annahme: Sonntags 12—1½ Uhr, werktags 7—12 vorm., 4—7 Uhr nachm.	1917.

Der Friedenskeim.

Gummersbach, 17. April.

Niemand wird die raffinierte Geschicklichkeit der britischen Diplomatie leugnen, die es verstanden hat, freilich mit Anwendung der skrupellosesten Mittel, in diesem Weltkriege fast die ganze Welt gegen uns mobil zu machen. Aber es scheint, als ob ihr letzter großer Trick, mit Hilfe dessen sie die Umwälzung in Rußland für die britischen Kriegsziele nutzbar zu machen versuchte, doch nicht oder mindestens nicht restlos gelungen ist.

Zwar die Erklärung, welche der neue russische Minister des Aeußeren, Herr Miljukow, abgegeben hatte, war noch ganz im englischen Sinne abgefaßt, schien darauf zu deuten, daß die provisorische Regierung entschlossen ist, nicht russische, sondern britische Politik zu treiben. Dann aber machte sich der Einfluß der Partei Kerenski und der der Sozialisten unter Tscheidse geltend, sodaß die neue Erklärung der provisorischen Regierung, wonach Rußland „einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will, doch schon ganz anders klang. Bedenkt man, daß nach einer Meldung aus Stockholm der Ausschuß der Arbeiter und Soldaten unter der Führung Tscheidses auch nach jener Erklärung, die ihnen mithin noch keineswegs genügt, die Absicht ausgesprochen hat, der provisorischen Regierung das Recht zur selbständigen Bestimmung der auswärtigen Politik zu entziehen, so braucht man wahrlich kein Optimist zu sein, um daraus die zunehmende Stärkung der Friedensströmungen im Erzarenreiche zu erkennen.

Und doch ist sogar in der unter dem 10. April erlassenen Kundgebung der provisorischen Regierung unverkennbar ein Friedenskeim enthalten, wie das ja in der in der „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlichten Erklärung der deutschen Regierung und in der durch das K. u. K. Tel.-Corr.-Büro verbreiteten Kundgebung der österreichisch-ungarischen Regierung zutreffend zum Ausdruck gebracht wird. Dem Dreiklang dieser Kundgebung kommt, das ist ohne weiteres klar, auch bei vorsichtigster Betrachtung eine weitgehende politische Bedeutung zu. Mit Recht wird in der „N. A. Ztg." mit Bezugnahme auf die Erklärung der russischen Regierung betont, daß „beide Parteien nichts anderes als die Sicherung des Daseins, der Ehre und der Entwicklungsfreiheit ihrer Völker erstreben", und in der Wiener Kundgebung wird in demselben Sinne festgestellt, „daß die österreichisch-ungarische Regierung und die provisorische russische Regierung in gleicher Weise einen für beide Teile ehrenvollen Frieden anstreben, einen Frieden, welcher, wie es in dem Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 heißt, Dasein, Ehre und Entwicklungsfähigkeit der kriegführenden Staaten sichert."

Nun hatten, wie gemeldet wird, die russischen Sozialisten und der Soldatenverband einen Beschluß gefaßt, wonach der Krieg mit Deutschland in dem Augenblick aufhören müsse, in dem Rußland die Ueberzeugung haben werde, daß Deutschland die Reaktion in Rußland nicht unterstütze. Nun, in dieser Beziehung müßte doch die feierliche Versicherung, daß es „Deutschland völlig fernliegt, sich in die Neuordnung der russischen Verhältnisse einzumischen oder gar in der Stunde, wo die russische Freiheit geboren werde, Rußland von neuem bedrohen zu wollen", wahrlich genügen. Wenn ferner in der Erklärung der deutschen Regierung betont wird, daß der in der Kundgebung der provisorischen Regierung ausgesprochene Friedenswille des russischen Volkes bei seinen eigenen Verbündeten den entschiedensten Widerspruch findet, so wird das am deutlichsten durch den außerordentlich bemerkenswerten Vorgang gekennzeichnet, daß England den friedensfreundlichen russischen Revolutionären die Rückkehr nach Rußland verweigerte, sodaß sie gezwungen waren, die deutsche Regierung um freies Geleit zu bitten, die ihnen auch die Durchfahrt durch Deutschland gestattete.

Ist es doch kennzeichnend, daß die britische Regierung jetzt sogar bei der russischen Regierung die Abtretung etlicher finnischer Inseln durchzusetzen sucht, angeblich, weil sie diese als Stützpunkt für ihre Flotte benutzen will, in Wahrheit aber, weil sie sich in Besitz von Faustpfändern setzen will, um Rußland am Gängelbande zu haben, ebenso wie sie durch die Besetzung der Calais-Küste Frankreich ihren Kriegswillen aufzunötigen in der Lage ist. Aber die Dinge liegen doch verschieden. Einen Teil von Frankreich halten die Engländer besetzt, die russischen Faustpfänder wollen sie erst erringen. Und es scheint, daß wenigstens von einem Teil derjenigen, die in Petersburg um die Macht ringen, allgemach die Kriegsziele des perfiden Albions erkannt werden, die in einem amtlichen britischen Schriftstück einmal dahin gekennzeichnet worden sind: Es gelte, die vier Kontrahenten gemeint sind Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Rußland) so zu schwächen, daß England als ausschlaggebender Faktor die Friedensbedingungen diktieren könne.

Je mehr diese Erkenntnis bei den Alliierten Englands wächst, desto stärker werden die Aussichten, daß sie das britische Joch abschütteln, und die Vorgänge in Rußland scheinen doch darauf hinzudeuten, daß sich die Entwicklung dort nach dieser Richtung hin vollzieht. Deshalb scheint die Hoffnung nicht ungerechtfertigt zu sein, daß die russische Freiheitssonne wider Englands Rechnung nicht die britischen Kriegsziele, sondern zum Schluß doch den freilich ersten Friedenskeim begünstigen dürfte. Noch bedrohen Raureif und Stürme seine Entwicklung, aber es sind doch nicht mehr Winter-, sondern Frühlingsstürme, die wir durchmachen.

Friedensverhandlungen?

Kopenhagen, 16. April. „Politiken" veröffentlicht folgende, bereits kurz angedeutete Meldung aus Odense:

Die bekannte sozialdemokratische Zeitung „Fyns Socialdemokrat" bringt unter der Ueberschrift „Friedensgerüchte" folgende Ausführungen:

Es ist kein Geheimnis mehr, daß inoffizielle Friedensverhandlungen geführt wurden. Diese Unterhandlungen verliefen resultatlos. Wie wir aber von absolut zuverlässiger Quelle erfahren, sind die gestrandeten Friedensverhandlungen sofort wieder von anderer Seite aufgenommen worden, und wiederum auf Veranlassung von Sozialdemokraten. Diese neuen Bestrebungen werden mit aller Energie fortgesetzt, und wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die Aussichten in diesem Augenblick durchaus nicht trüb sind.

Die Zeitung schreibt dann weiter, daß die Kundgebung des russischen Ministerpräsidenten als eine welthistorische Begebenheit betrachtet wird. Sie führt aus, daß der Präsident Lwow und Kerenski sicher in diesem Augenblick wissen, daß Deutschland unter ähnlichen Bedingungen wie Rußland zum Frieden bereit sei. (?)

Auch in der polnischen Frage sei eine Verständigung wohl möglich. Die russische Regierung ist von allen Dingen genau unterrichtet. Demgemäß sind für die Mittelmächte, für Frankreich, Rußland und die Balkanländer alle Vorbedingungen für einen Frieden vorhanden. Wie der Gewährsmann der Zeitung ausführt, kommt der einzige Widerstand von England. Dieses stelle ganz unerfüllbare Forderungen, verlange u. a. auch Gebietsabtretungen von Deutschland.

Der Gewährsmann der Zeitung, der ein „hochstehender Diplomat ist, schließt seinen Artikel mit den Worten, daß bis zum 1. Juli der Friede sicher geschlossen sein wird.

(Wir geben diese Meldung, deren Richtigkeit sich nicht nachprüfen läßt, mit allem Vorbehalt wieder. D. Schriftl.)

Das Organ Tscheidses über Friedensmöglichkeiten.

„Prawda" (Organ Tscheidses) erklärt nach der Pressestimme der „Rjetsch":

Rußland ist durch Bündnisse mit England, Frankreich und anderen Ländern verbunden. Es kann in den Fragen des Friedens nicht ohne sie handeln. Aber das bedeutet nur, daß das vom Zarenjoch befreite Rußland sich gerade und offen an seine Verbündeten mit dem Vorschlag wenden soll, die Frage nach der Eröffnung von Friedensverhandlungen zu prüfen. Wie die Antwort der Verbündeten sein wird, wissen wir nicht. Wir wissen auch nicht, wie die Antwort Deutschlands sein wird, wenn der Vorschlag gemacht ist.

Nicht Zerrüttung der revolutionären Armee und nicht ein haltloses: Nieder mit dem Kriege! ist unsere Losung. Unsere Losung ist eine Einwirkung auf die provisorische Regierung, daß sie unverzüglich vor die ganze Weltdemokratie mit dem Versuche trete, alle kriegführenden Länder zur unverzüglichen Eröffnung von Verhandlungen über die Mittel, den Weltkrieg zu beenden, zu veranlassen. Bis dahin hat jeder auf seinem militärischen Posten zu bleiben.

Die weltgeschichtliche Aufgabe der russischen Arbeiter.

„Sozialdemokraten" (Kopenhagen) schreibt:

In dem bisherigen Verlauf der russischen Revolution ist der russische Arbeiter von der richtigen Freiheitsliebe beseelt gewesen. Aber jetzt stehen die unteren Schichten der russischen Bevölkerung vor der schwersten Prüfung. Selbstverständlich sind sie friedensfreundlich, doch wird gegen die Friedensliebe der russischen Revolutionäre jetzt Sturm gelaufen. Die russische Kapitalistenklasse, ebenso die kapitalistischen Machthaber in den verbündeten Ländern rufen ihnen zu, daß sich die Demokratie der Welt gegen das autokratische Mitteleuropa vereinigt habe. Es gehört kaltes Blut dazu, diesem Druck zu widerstehen. Sucht man erst jetzt Rußlands Hilfe, wo es demokratisch geworden ist? War nicht gerade das autokratische Rußland ein Haupteckstein im Weltkriege? Kann sich das freie Rußland nun vor den gleichen Wagen spannen lassen wie das alte Rußland? Stellt man diese Fragen, so merkt man die Hohlheit der Behauptung, daß der Krieg für die Sache der Demokratie geführt werde. Dadurch wird dem russischen Proletariat aber auch die weltgeschichtliche Aufgabe klar, Rußland eine wahre Demokratie zu geben und den Weltkrieg zum Abschluß zu bringen, damit nicht der Kapitalismus weiter den Krieg für seine Interessen gebrauchen kann und damit zur Unterdrückung der Arbeiterklasse in Rußland und der ganzen Welt. Das amerikanische vertrustete Rüstungskapital als Führer im Kampfe für die Sache der Demokratie gibt verschiedenen Stoff zum Nachdenken.

Wir sind völlig einig mit Kerenski darin, daß es zu einer Verständigung zwischen den Völkern leichter kommen kann, als zwischen den Fürstenhäusern. Aber, obgleich wir keine Veranlassung haben, einen der Throne zu stützen, glauben wir doch, daß es ein viel größeres Unglück für die Welt sein würde, den Krieg fortzusetzen, bis die Throne gestürzt sind, als sie bestehen zu lassen, solange das eigene Volk sie behalten will. Eine Verbindung zwischen den Völkern wird möglich sein, trotz der Fürstenhäuser. Wir sehen es als eine weltgeschichtliche Aufgabe des russischen Proletariats an, die Verbindung mit allen Völkern nach allen Seiten wieder anzuknüpfen.

Die russischen Soldaten nicht „gegen den Krieg", aber „für den Frieden".

„Ultro Rossii" berichtet:

Charakteristisch für das Verhalten der Soldaten gegenüber der Frage der Beendigung des Krieges ist, daß, wie die „Oswestia Soweta Rabotschich Deputatow" mitteilen, die Soldaten beschlossen haben, sich nur an den Kundgebungen zu beteiligen, wenn keine Plakate mit der Inschrift „Fort mit dem Kriege" mitgeführt werden. Infolgedessen werden nur Plakate mit der Inschrift „Es lebe der Friede und die Verbrüderung der Völker" im Zuge der Demonstranten erscheinen.

Der Soldatenrat gegen Gutschkows Deutschen-Hetze.

In einem Telegramm aus Nishnij-Nowgorod meldet „Nowoje Wremja", daß dort eine Volksversammlung der Offizier- und Soldatendeputierten eine telegraphische Verfügung des Kriegsministers Gutschkow erörtert habe, wonach die Aufnahme der deutsch-Russen in den Militärschulen zur Verhütung der Spionage verboten wird. Die Versammlung erklärte es für unzulässig, Personen, bloß weil sie deutsche Namen tragen, den Eintritt in Militärschulen zu versagen und sie der Spionage zu verdächtigen. Sie beschloß, eine Abordnung an den Minister zur Ueberreichung einer begründeten Erklärung zu senden.

England und die russischen Revolutionäre im Auslande.

Stockholm, 16. April. Die in Stockholm aus der Schweiz angekommenen russischen Revolutionäre haben in der schwedischen Zeitung „Politiken" eine Kundgebung veröffentlicht, in der erklärt wird:

England habe alles getan, um die Durchführung der politischen Amnestie in Rußland zu verhindern. Die britische Regierung halte alle im Ausland wohnenden russischen Revolutionäre zurück, die gegen den Krieg seien. Das Material hierüber solle demnächst in einer von den russischen Sozialisten aller Parteien beschlossenen Entschließung veröffentlicht werden.

Das ungleiche Bündnis zwischen der französischen Republik und dem Zarismus.

Im „Petit Méridional" schreibt Alexandre Bérard in einem Artikel zur Verherrlichung der russischen Revolution beiläufig:

Wieviel Dummheiten hat man nicht über Rußland gesagt, wieviel Legenden über dies Land verbreitet! Dummheiten und Legenden sind uns teuer zu stehen gekommen. Hat man doch sogar diese Männer verhöhnt, die uns warnen wollten. Die fleißige und sparsame französische Demokratie hat ihre Milliarden ohne zu knausern der russischen Autokratie ausgeliefert; sie hat alles hingegeben, und wenn man dereinst die Geschichte unserer Zeit schreibt, wird sich zeigen, daß sie von der anderen Seite wenig, recht wenig erhalten hat. Bei ihrem Bündnis mit dem Zarismus ist die Republik in diplomatischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht schlecht weggekommen. Es werden schmerzliche Kapitel sein, die man über den fernen Osten, über Armenien, Algeciras und die Verleugnung der großen freiheitlichen Grundsätze der Revolution lesen wird, und das französische Volk wird bestürzt erfahren, wie sehr man es mit leeren Versprechungen geködert hat.

Französischer Katzenjammer.

Berlin, 16. April. Im „Petit Méridional" schreibt Alexandre Bérard:

Die sparsame französische Demokratie hat ihre Milliarden mit größter Freigebigkeit an die russische Autokratie geliefert, und wie schlecht ist die Republik bei ihrem Bündnis mit dem Zarismus diplomatisch und wirtschaftlich weggekommen! Wir waren der reiche Verwandte, der unermüdliche Geldgeber, aber in Petersburg behandelte man uns als armen Verwandten. Was für Märchen hat man über das „unbesiegbare Rußland" und die „Dampfwalze" ersonnen! In 6 Wochen sollten die russischen Heere in Berlin sein. Klingt dies nicht wie ein erbärmlicher Hohn nach der Eroberung Polens, Litauens und der baltischen Provinzen? Mußte sich Frankreich dem Zarismus so willfährig zeigen, anstatt mit seinem Gelde und seiner Macht der kaiserlichen Regierung ihren eigenen Willen vorzuschreiben?

„Echo de Paris" schreibt: Wenn die russische Regierung erkläre, keine fremden Gebiete besitzen zu wollen, müsse man auch zugeben, daß man gezwungen sei, aus dieser neuen Tatsache heraus festzustellen, daß hierdurch neue Regelungen im Orient möglich würden. Indem Lwow auf Eroberungen verzichte, arbeite er sicherlich für den Frieden. Wenn Rußland die Unabhängigkeit der Türkei achte, sei es zunächst Rußlands Pflicht, Deutschland zu schlagen, gleichgültig, ob es das Testament Peters des Großen aufrechterhalte oder abschaffe. Das sei Vorbedingung für den Frieden.

„Matin" schreibt, eine kleine Gruppe von Extremen versuche, die Kriegspolitik der Regierung zu stören. Man müsse hoffen, daß die Regierenden, die von der ganzen Welt unterstützt seien, alles versuchen werden, um diejenigen unschädlich zu machen, die der loyalen klaren Regierungspolitik Abbruch zu tun versuchten.

Englische Verstimmung über das Mißlingen des Durchbruchsversuches.

TU. Rotterdam, 16. April. Die englische Presse stellt die Schlacht bei Arras nur als die erste Phase der Offensivoperationen hin; die Engländer seien mit ihrem Ausgang zufrieden.

Demgegenüber wird von besonderer Seite gemeldet, daß der am 9. April begonnene Angriff auf Arras zum entscheidenden Durchbruch durch die deutschen Linien führen sollte. Deshalb hatten die Engländer auf dem engen Raume von 20 Kilometern ihre schweren Geschütze in 5 Reihen in Stellung gebracht und konnten infolgedessen ein gleichzeitiges Trommelfeuer auf 5 verschiedene Distanzen auf unsere Stellungen unterhalten. Daß trotz dieser ungeheuren Verschwendung an Geschossen auch diesmal der allerstärkste Durchbruchsversuch mißglückt ist, hat in England außerordentlich verstimmt.

Die Schwierigkeiten der Alliierten bei St. Quentin.

TU. Genf, 16. April. Die Fachkritiker der Pariser Blätter bezeichnen die Schwierigkeiten der Engländer und Franzosen nördlich und südlich von St. Quentin als sehr bedeutend und den deutschen Widerstand an allen wichtigen Punkten als überaus hartnäckig. Die dortigen Verluste der Entente dürfen die Pariser Zeitungen auch nicht andeutend erwähnen.

Churchill über die Kriegslage.

Nach der „Times" erklärte Churchill im Unterhause:

Niemals seit der Schlacht an der Marne ist die Lage so ernst gewesen wie sie heute ist. Schwere Aufgaben liegen vor uns, und mächtige Anstrengungen werden noch erforderlich sein. Churchill tadelte ferner die Unfähigkeit des „Luft-Amts" und wies darauf hin, daß offenbar kein wirksames Mittel gegen die U-Boot-Basis in Zeebrügge angewandt werden könne.

Englands Anstrengungen zur Behebung der Schiffsraumnot.

Haag, 16. April. Aus holländischen Textilkreisen verlautet, daß England jetzt die Ausfuhr von Garn gestatten will, wenn dieses Garn von holländischen Schiffen abgeholt wird. Man erblickt hierin einen neuen Versuch, die neutrale Schiffahrt zu zwingen, die englischen Gewässer zu befahren. Man ist deshalb in Textilkreisen der Ansicht, daß tatsächlich mit einen Stillegen der Textilfabriken gerechnet werden muß Mehrere Fabriken haben schon bedeutende Betriebseinschränkungen vorgenommen.

Natürlich wird die englische Regierung, falls sich holländische Schiffe finden lassen, die das Sperrgebiet zu durchqueren wagen, verlangen, daß dieselben mit für England bestimmte Waren in englischen Häfen eintreffen. — Eine bezeichnende Tatsache für die Angst der „Beherrscherin der Meere" vor unseren Seestreitkräften.

Unzulängliche Ausrüstung der amerikanischen Flotte.

Karlsruhe, 16. April. Die „Neuen Zürcher Nachrichten" melden aus Newyork, daß die Stellung des Staatssekretärs für die Marine, Daniels, als erschüttert gelte, da sich die Ausrüstung der Flotte als unzulänglich erweise.

Arbeitslosigkeit in italienischen Webereien.

Basel, 16. April. Die Mailänder „Italia" entwirft ein trauriges Bild von der Lage der beschäftigungslosen Seidenarbeiter in Como, wo viele Webereien wochenlang geschlossen bleiben, manche nur einen Webstuhl beschäftigen, andere schlechtes Material verarbeiten. Das Blatt hofft, der Arbeiterverband werde seine Stimme bei der Regierung geltend machen. Das weitere ist von der Zensurbehörde gestrichen.

Bewaffnung der brasilianischen Handelsschiffe.

Frankfurt a. M., 16. April. Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." aus Basel meldet der „Temps" unterm 14. April aus Rio de Janeiro:

Die Regierung ermächtigte die Reedereien, ihre Handelsschiffe mit Geschützen auszurüsten. Die Schiffe werden sämtlich mit Schnellfeuergeschützen bewaffnet werden und sollen ausgebildetes Geschützpersonal der Kriegsmarine zur Bedienung der Geschütze an Bord erhalten.

Der „Geschäftskrieg" der Amerikaner.

„Socialdemokraten" (Kopenhagen) schreibt:

Die Vereinigten Staaten konnten den gleichen Standpunkt wie in den ersten zwei Kriegsjahren nicht beibehalten. Damals waren sie die Lieferanten des Verbandes. Amerika fand sich darein, vom Handel mit Deutschland ausgeschlossen zu werden, weil die Geschäfte mit den Verbandsmächten sich so gewinnreich entwickelten, sodaß die Frage nach „nationaler Ehre" vergessen wurde. Die amerikanische Industrie entwickelte sich immer mehr nach dem Bedarf des Krieges. Aber im Herbst 1916 war England soweit, daß es seinen eigenen, teilweise auch Frankreichs Bedarf an Munition selbst herstellen konnte. Da kam die Unruhe in Amerika, die ihren Ausdruck in Friedens- und Kriegsbestrebungen fand. Durch einen Frieden konnte der größte Teil der Industrie zur Fabrikation für den Friedensbedarf zurückkehren, ließ sich der Frieden aber nicht erreichen, so mußte Amerika selbst in den Krieg oder wenigstens in den Kriegsrummel getrieben werden, der der Munitionsindustrie große Bestellungen zuführte. In genauer Uebereinstimmung hiermit entwickelte sich die Kriegsstimmung im industriellen Osten immer stärker, nachdem Wilsons Vermittlungsversuch gescheitert war, wogegen der agrarische Westen sich friedensfreundlich verhielt. In Uebereinstimmung mit den amerikanischen Interessen führte Wilson auch seine Hinhaltungspolitik; er glaubte einen Ausweg durch Erklärung der „bewaffneten Neutralität" gefunden zu haben. Denn diese stellte sowohl den Osten als den Westen zufrieden. Aber die „bewaffnete Neutralität" erwies sich als undurchführbar. Die deutschen U-Boote trafen bewaffnete und unbewaffnete Handelsschiffe, sodaß sich die Sicherheit des Verkehrs nicht aufrecht erhalten ließ. Amerika schreitet nun zum Krieg, da Deutschland den U-Bootkrieg nicht aufgeben will, es sei denn, daß Amerika die Freiheit des Meeres behaupte und Englands Blokkade sprenge.

Eine sofortige militärische Bedeutung hat Amerikas Kriegsteilnahme kaum. In wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht bedeutet sie dagegen viel. Namentlich ist es von großer moralischer Bedeutung für die Verbandsmächte, daß Amerika in die Reihe der Feinde Deutschlands tritt. Durch eine mögliche Beschlagnahme des deutschen Eigentums in Amerika kann Deutschland auch ungeheurer Schaden zugefügt werden. Für die neutralen Staaten ist Amerikas Kriegseintritt ein harter Schlag, da die Versorgung von dort knapper und die Zufuhr noch schwieriger werden wird.

Während so das Unglück und die Schrecken immer größer werden, wird die Forderung nach Frieden immer lauter ertönen. Die amerikanische Sozialdemokratie hat sich im Februar gegen einen Krieg ausgesprochen, doch konnte sie ebensowenig wie die europäische Sozialdemokratie durchdringen. Das Kapital ist zu mächtig. Trotzdem wird die Friedensforderung leben und sich auch in Amerika den Weg bahnen. Nach unserer Meinung kann nur eins den Weltbrand beenden: Deutschland muß die Demokratie in Staat und Gemeinde erklären und allgemeinen Frieden suchen durch die russische revolutionäre Unterklasse, die ihren Friedenswillen geäußert hat. Aber es ist keine Zeit zu verlieren. Amerikas Kriegserklärung hat keine idealen Gründe, sondern sie ist der Ausdruck kapitalistischer Profitgier. Es steht in Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Hand, das idealistische Kleid zu vernichten, hinter dem sich die Kriegslust verbirgt, wenn der Kampf des Verbandes als ein Kampf der Demokratie gegen die Alleinherrschaft und aristokratische Verwaltung dargestellt wird.

Der Achtstundentag und die Eisenbahn-Reparaturwerkstätten.

Nach „Nowoje Wremja" hat die provisorische Regierung den Antrag des Eisenbahnministers auf Beschleunigung der Lokomotivreparaturen durch außerordentliche Maßnahmen gebilligt. Es sollen besondere Kartells aus erfahrenen Arbeitern gebildet werden, die auf die Eisenbahnwerkstätten verteilt werden. In den Reparaturwerkstätten der Nikolaibahn allein haben sich 250 Stück beschädigte Personenwagen angesammelt, was natürlich auf den Personenzugsverkehr eine sehr traurige Wirkung ausübt. Gearbeitet wird in den Werkstätten 8 Stunden von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittag.

Der Kriegswucher und seine Bekämpfung.

Immer wieder lesen wir in den Zeitungen Gerichtsentscheidungen in Kriegswucherprozessen, die unserm Empfinden ins Gesicht schlagen. Auf der einen Seite ein mitunter in die Hunderttausende gehender Gewinn, auf der anderen eine Buße von einigen Tausend Mark. Es ist angesichts solcher „Strafen" schon oft hervorgehoben worden, daß der zur Verantwortung gezogene Kriegswucherer aus solcher Milde nur Ermutigung vom Gericht nach Hause mitnimmt, sein gemeingefährliches Treiben fortzusetzen. So widerspricht es dem gesunden Volksempfinden und den Gesetzen der öffentlichen Moral vor allem, daß in sehr vielen Fällen dem Bestraften der Wuchergewinn ganz oder doch zum Teil verbleibt, während die Ausdehnung der wirtschaftlichen Notlage nicht nur mit der Notlage nicht nur mit der vollen Einziehung des Gewinns, sondern darüber hinaus auch noch mit einer Vermögensschmälerung des Sünders geahndet werden sollte. Es ist daher aus den Kreisen des Handels angeregt worden, die Strafen dahin zu verschärfen, daß aller aus übermäßiger Preisforderung erzielter Gewinn dem Staate zufalle. Das wäre zwar ein Fortschritt, aber ob die Verschärfung ausreichen würde, ist eine andere Sache.

Die Bundesratsverordnung vom 23. März 1916 über Höchstpreise und Wucher bestimmt als Strafmittel: 1. Gefängnisstrafe bis 1 Jahr, 2. Geldstrafe, 3. Gefängnis und Geldstrafe. Als Nebenstrafen können vom Richter noch verhängt werden: 1. Einziehung der Vorräte, auf die sich das Delikt bezog, 2. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wenn auf Gefängnis erkannt worden war, 3. öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung. Für vorsätzliche Zuwiderhandlung ist weiter bestimmt, daß die Geldstrafe, die vom Richter wahlweise statt der Gefängnisstrafe verhängt wird, mindestens in doppelter Höhe des übermäßigen Gewinns zu bemessen ist, während für fahrlässige Zuwiderhandlung neben der angedrohten Gefängnisstrafe auf Geldstrafe bis zu 10000 Mark erkannt werden kann. — Wie Reichsgerichtsrat Dr. Lobe in der „Deutschen Wirtschaftszeitung" ausführt, ist es durchaus notwendig, daß auch bei bloß fahrlässiger Zuwiderhandlung der übermäßige Gewinn ganz dem Staate zufällt, denn „gerade bei diesem Vergehen, das den Eigennutz in so starker Weise über den Gemeinsinn stellt, ist es notwendig, daß der Gewinn dem Wucherer wieder genommen wird." Es soll neben die Gefängnisstrafe auch stets eine Geldstrafe treten und umgekehrt im Rückfall, müßte stets auf Gefängnis erkannt werden. Leider wird von den Nebenstrafen viel zu wenig Gebrauch gemacht. Die öffentliche Bekanntmachung müßte bei Vorsätzlichkeit stets erfolgen und zwar nach dem Vorbild einer viel wirksameren österreichischen Verordnung neben der Zeitungsveröffentlichung auch durch Anschlag, „wo die strafbare Handlung begangen ist", also an und in den Geschäftsräumen. Höchst selten ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt, nie aber auf Einziehung der Vorräte. Auch hier meint Dr. Lobe, wäre die österreichische Verordnung am Platze, wonach der Staat die Vorräte einzieht und zur Versorgung der Bevölkerung verwendet. Zu wenig Gebrauch werde auch von der Befugnis der Verwaltungsbehörden gemacht, den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfes wegen Unzuverlässigkeit zu untersagen. Endlich schlägt Dr. Lobe vor, bei Rückfällen das Mittel der Geschäftsaufsicht anzuwenden, denn wer sich durch solche volks- und vaterlandsfeindliche Gesinnung betätigt hat, sollte wie ein feindlicher Ausländer behandelt werden. Vertragen so die Strafbestimmungen in mancher Richtung noch eine Verschärfung, die Hauptsache bleibt, daß die Gerichte von den ihnen gegebenen Rechten auch vollen Gebrauch machen.

Der U-Boot-Kreuzerkrieg.

Versenkt.

WTB. Kopenhagen, 16. April. Das Ministerium des Aeußern teilt mit, daß der dänische Dreimastschoner „Ebenezer" auf der Reise von Havanna nach Dänemark mit Futtermitteln im Atlantischen Ozean versenkt worden ist.

Tauchboote im Stillen Ozean.

Lyon, 16. April. Wie die Blätter melden, herrscht in St. Franzisko bereits große Beunruhigung über das Schicksal einiger Schiffe wegen der Wirksamkeit der deutschen Tauchboote im Stillen Ozean.

Kleine Kriegsnachrichten.

Auch Bolivien!

Haag, 16. April. Reuter meldet aus Lapaz:

Bolivien hat die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Wilson will keinen Sonderfrieden.

Berlin, 16. April. Präsident Wilson soll nach dem Londoner „Daily News" in Kürze die Versicherung abgeben, daß die Vereinigten Staaten keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließen würden, und zwar auch dann nicht, wenn Deutschland den verschärften U-Baootkrieg einstellen werde.

TU. Amsterdam, 16. April. Wie aus London gemeldet wird, beabsichtigt Wilson, einen Bund amerikanischer Staaten gegen die Mittelmächte zu gründen, um teilweise die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz für Amerika zu verwirklichen.

„Die Luft gesäubert".

TU. Petersburg, 16. April. Herald William meldet aus Petersburg, daß die Veröffentlichung der Regierungserklärung über die Kriegsziele die Luft gesäubert habe.

Auch Paris hungert.

Paris, 16. April. Der „Matin" weist auf das empörende Verhalten der französischen Spekulanten in Getreide, Butter usw. hin und sagt offen, daß die Entbehrungen selbst bemittelter Klassen in Paris einen Grad erreicht hätten, der die härtesten Zwangsmaßnahmen unabweisbar mache.

Englische Verluste.

WTB. Aus dem Haag, 16. April. Die Verlustliste in der „Times" vom 7. April enthält die Namen von 102 Offizieren und 1240 Mann.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach, 17. April.**

—: Kriegsanleihe. Bei der Bergischen Kreditanstalt A.-G. in Gummersbach wurden auf die 6. Kriegsanleihe 4205500 Mark durch 648 Einzel-Anträge gezeichnet. Bei der 5. Anleihe betrug die Zeichnung 3700000 Mark.

—: Sommerzeit. Die Kunst, früh aufzustehen, ist nicht jedermanns Sache. Daher gab es schon vor Wochen, als noch garnicht an den Frühling zu denken war, mannigfaltigen Streit in der Presse. Manche meinten gar heiß um die eine Stunde kämpfen zu müssen, die ihnen vom 15. April ab an Schlaf entgehen sollte. Die aber, die von jeher Frühaufsteher waren und die anderen, die den Segen der Neueinführung erkannt hatten, begrüßten den Beschluß, der ihnen auch in diesem Jahre den langen Sommertag bescheerte. Der Krieg verlangt nun einmal diese Umwälzung; ist es nicht eine der geringfügigsten, die er gebracht hat, und da sollten wir uns noch lange sträuben und mit Scheingründen gegen das Notwendige kämpfen? Alle die Unzuträglichkeiten, die die Sommerzeit im vorigen Jahre mit sich gebracht hat, lassen sich überwinden. Es ist angeführt worden, daß die Kinder eigentlich zwei Stunden früher in die Schule müßten, wenn man den Beginn des Unterrichts für 7 Uhr früh festhielte für den Sommer. Dem ließ sich sehr einfach abhelfen, indem man den Unterrichtsbeginn auf 8 Uhr festlegte, wie dies ja auch vielfach geschehen ist. Die Klagen der Landwirte sind gegenstandslos geworden, nachdem sich die Eisenbahnverwaltungen bereit erklärt haben, die Milchzüge den Bedingungen der Viehwirtschaft anzupassen. Im übrigen liegt es im Belieben des einzelnen Landwirtes, den Tagesplan für seine landwirtschaftlichen Arbeiten nach den jeweiligen Bedürfnissen einzurichten. — Für den Städter gehört die Sommerzeit zu dem großen Kapitel: Ernährung. Wie die jetzt allenthalben geforderte durchgehende Arbeitszeit, so erleichtert auch die Sommerzeit dem städtischen Arbeiter und Büroangestellten den eigenen Gartenbau. Zudem ist das Frühaufstehen und Frühzubettgehen dem Körper dienlicher als das Gegenteil. Klage Leute haben hierüber sogar Bücher verfaßt. Sie stellten fest, daß bis zur Reformation um 9 Uhr morgens Mittag gegessen wurde, was darauf schließen läßt, daß man sich sehr früh vom Lager erhob. Philipp der Gute von Burgund, der im 15. Jahrhundert lebte, soll bereits gesagt haben: „Steh auf um fünf, iß zu Mittag um neun, zu Abend um fünf, geh zu Bett um neun, so wirst du leben der Jahre neunzig und neun."

—: Herabsetzung der Schweine-Preise. Vom Rheinischen Viehhandelsverband wird uns geschrieben: Wir weisen auf die zum 1. Mai d. J. bevorstehende starke Herabsetzung der Preise für Schlachtschweine hin. Ein Anspruch auf Abnahme zu den jetzt geltenden Preisen wird nur bei den Schweinen zuerkannt, die spätestens bis zum 15. April als fest gekauft den Vertrauensleuten des Viehhandelsverbandes angemeldet sind.

—: Vor einem Jahr. Am 17. April fanden lebhafte Handgranatenkämpfe bei St. Eloi und Loos, wo die Engländer immer noch sich abmühten, Terrain zu gewinnen, statt. Außerordentlich tätig war die französische Artillerie in der Woevreebene und südöstlich von Verdun bis St. Mihiel. — An der küstenländischen Front setzten wieder heftige Kämpfe ein. Starkes Artilleriefeuer herrschte bei Doberdo und am Görzer Brückenkopf, ebenso stand der Tolmeiner Brückenkopf unter heftigem Feuer und am heftigsten war der Artilleriekampf am Col di Lana, wo die Italiener zum energischen Angriff um Mitternacht übergingen und auch in die österreichischen Stellungen einzudringen vermochten. Ueber Triest erschienen italienische Flieger, die einigen Schaden anrichteten und mehrere Personen töteten. Bei Zagora wurde ein italienischer Vorstoß mit blutigen Verlusten abgewiesen. — An der Isratfront kam es bei Beitisia auf dem rechten Tigrisufer zu einer großen fast achtstündigen Schlacht, in der die Engländer, die eine ganze Reihe von Angriffen machten, total geschlagen wurden und 4000 Tote und Verwundete und 14 Maschinengewehre verloren; die Angreifer mußten fluchtartig zurückgehen.

Brilon (Sauerland), 16. April. Der Landwirt Bohne hierselbst hatte ungedroschenen Roggen zu Häcksel verarbeitet und an Pferde und Kühe verfüttert. Größere Bestände dieses „Häckels" wurden bei der Revision beschlagnahmt. Das Schöffengericht hatte B. zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer Arnsberg erhöhte die Strafe auf 300 M. Nur das hohe Alter (71 Jahre) des Angeklagten bewahrte ihn vor schärferer Strafe.

Wermelskirchen, 16. April. Gegen einen auswärtigen Arbeiter wurde das Strafverfahren wegen Diebstahls eingeleitet. Er wird beschuldigt, vor einigen Monaten in einer hiesigen Fabrik einen wertvollen Treibriemen gestohlen zu haben. Bei einer Haussuchung wurden Teile des Riemens gefunden.

Köln, 16. April. Eine Nachforschung bei einer Anzahl Landwirte in der Kölner Umgebung hat in den letzten Tagen ergeben, daß bedeutende Mengen Kartoffeln und Getreide in Scheunen, Mieten, Kellern usw. versteckt waren. Die städtische Polizei hat die Vorräte beschlagnahmt. Die Profitgier mancher Landwirte hat dazu geführt, daß die Käufer der teuren Lebensmittel die Polizei auf die Sache aufmerksam machten. So wurden die Verstecke ermittelt. Mit Butter, die nach Köln eingeführt wurde, sind umfangreiche Schwindeleien verübt worden. Erst gestern wurde wieder ein Lastkraftwagen, der 15 Zentner dieser Butter enthielt, die an besondere Kundschaft abgeführt werden sollte, beschlagnahmt, ebenso ein Fuhrwerk, das 100 Eimer Marmelade enthielt, die aus Köln ausgeführt werden sollte.

Köln, 16. April. Die städtische Verwaltung teilt mit, daß die Konserven freigegeben sind. Die Kleinhändler haben die Weisung erhalten, ein Pfund für den Kopf der Bevölkerung auszugeben.

Elberfeld, 16. April. Der Wirt Herlinghaus von hier hatte einige Monate hindurch schlachtungsreife Schweine in großer Zahl bezogen, in seiner in ein Schlachthaus hergerichteten Waschküche abgeschlachtet und das Fleisch dann weit über Höchstpreis für 5 M. das Pfund, an zahlreiche Personen verkauft. Die Strafkammer verurteilte H. zu 6000 M. Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis.

Barmen, 16. April. Hier wurde aus einem Geschäft an der Allee eine gelbe Brieftasche mit 7500 M Inhalt entwendet. Da über den Täter noch nichts bekannt ist, werden alle Personen, die zur Sache etwas bekunden können, ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Auf die Wiedererlangung des Geldes sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt. — In der Nacht zum 9. d. M. wurde in ein hiesiges Geschäft eingebrochen und zahlreiche Waren gestohlen: fertige Oberhemden, Kravatten, Bücher, Herren- und Damen-Lederhandschuhe, Herren- und Damen-Regenmäntel, Herrenhüte, schwarze und farbige steife und weiche Vorhemdenmaises, Brieftaschen, mehrere Flaschen Parfüm usw. Die Sachen sind in Kartons fortgeschafft worden.

Solingen, 16. April. Die Stadt plant die Einrichtung einer Zentralkriegsküche in städtischen Schlacht- und Viehhof. Bei Vollbetrieb der Küche kann für 14000 Personen, wenn täglich zweimal gekocht wird, für 28000 Personen ein Essen gekocht werden.

Velbert, 16. April. Zur Verteilung an Rüstungsarbeiter steht Feinseife und fetthaltiges Seifenpulver zur Verfügung.

Düsseldorf, 16. April. Der preußische Kriegsminister hat, wie in der heutigen Strafkammersitzung der Vertreter der Staatsanwaltschaft mitteilte, in einem Schreiben an die Justizbehörde darauf hingewiesen, daß die unabläßig zunehmenden Treibriemendiebstähle in den industriellen Betrieben zu einer nationalen Gefahr auszuwachsen drohen. Es wird deshalb das Ersuchen ausgesprochen, in allen vorkommenden Fällen gegen die Schuldigen mit der vollen Schärfe des Gesetzes vorzugehen. Einen Arbeiter, der in mehreren Fabriken 8 Treibriemen gestohlen hatte, verurteilte die Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis, den Ankäufer der Riemen, Schuhmacher Karl Dünhirt, wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 2 Jahren Zuchthaus. — Das Schöffengericht in Gerresheim hatte den Landwirt Ludwig Holland in Garath zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt, weil er seine Hühner fortgesetzt mit gutem Roggen und Weizen gefüttert hatte. Die Staatsanwaltschaft legte wegen der niedrigen Strafe Berufung ein. Nach den Feststellungen vor der Strafkammer hatte Holland täglich 50—60 Hühner in der erwähnten Weise gefüttert und dadurch einen täglichen Verbrauch von etwa 10 Pfund Getreide, das der menschlichen Ernährung dienen sollte, erzielt. Mit Rücksicht auf die verhängnisvollen Folgen, welche derartige verwerfliche Machenschaften für die allgemeine Volksernährung nach sich ziehen, wurde die vom Vorderrichter erkannte Geldstrafe auf 600 M. erhöht.

M.-Gladbach, 16. April. Die hiesige Strafkammer hat den Schweinehändler Mathias Theissen wegen Höchstpreis-Ueberschreitung beim Schlachtschweinehandel und wegen Viehhandels ohne Ausweiskarte zu 220 M. Geldstrafe verurteilt.

M.-Gladbach, 16. April. Bei der Musterung wurde hier bei einem jungen Manne festgestellt, daß er das Herz auf der rechten Seite hat. Der überaus seltene Fall rief großes Interesse hervor. Der junge Heerespflichtige wird nun demnächst als Sanitätssoldat zeigen können, daß er das Herz nicht nur auf der rechten Seite, sondern auch auf dem rechten Fleck hat.

Duisburg, 16. April. In den Werken der Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb ereignete sich gegen 1 Uhr mittags ein schweres Unglück. Vier dort beschäftigte Arbeiterinnen, die mit dem Einsammeln von Eisen beschäftigt waren, ruhten sich während der Mittagspause neben einem warmen sogenannten Schlackenplatz aus. Plötzlich wurde eine mit glühender Schlacke gefüllte Pfanne in unmittelbarer Nähe umgekippt. Die vier Arbeiterinnen wurden mit dem Inhalt überschüttet. Drei der Unglücklichen verbrannten vollständig. Die vierte mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie ihren schweren Brandwunden erlag.

Hagen, 16. April. Schulanfang und Sommerzeit. Die Schulbehörde hat angeordnet, daß während der Sommerzeit der Unterricht möglichst nicht vor 8 Uhr beginnen soll. Vom Schule und Elternhaus wird diese Verordnung dankbar begrüßt werden. Die Gefahrung soll gezeigt haben, daß das zu frühe Aufstehen die körperliche Entwickelung und geistige Frische der Kinder nachteilig beeinflußt.

Kleve, 16. April. Auf dem hiesigen Postamt kamen in letzter Zeit wiederholt abends Feldpostpakete abhanden und es wollte nicht gelingen, den Dieb zu ermitteln. Für die Beamten und Angestellten, die alle ihre Unschuld beteuerten, war dies äußerst fatal und alle bemühten sich, den Dieb zu erwischen, was schließlich in der Person der Putzfrau Antoinette Driesen gelang. Diese wurde festgenommen, als sie gerade sieben Feldpostpakete unter ihren Kleidern hatte verschwinden lassen.

Saarbrücken, 16. April. Vor Kriegsausbruch verurteilte das Militärgericht Metz den Oberleutnant Tiegs vom 16. Feldartillerieregiment in Diedenhofen wegen Erschießens des Fähnrichs Förster zu 10 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere. Auf die Berufung des Angeklagten wurde vorgestern vor dem Oberkriegsgericht des Stellvertretenden 21. Armeekorps verhandelt, das ihn freisprach.

Koblenz, 16. April. Gestern wurde vor der Königl. Spezialkommission der Auseinandersetzungs-Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Mayen und der Gemeinde Virneburg unterzeichnet, durch den der jahrhundertelange Streit zwischen den beiden Gemeinden endlich durch Schaffung klarer Verhältnisse beseitigt ist.

Von Nah und fern.

Berlin, 16. April. Die 68 Jahre alte Aufwärterin Witwe Pauline Putzlaff aus der Metzgerstraße 20, die nach dem Tode ihres Mannes und der Einberufung ihres Sohnes ins Feld, für sich allein lebte, war schon seit Ende Dezember von den Nachbarn nicht mehr gesehen worden. Man glaubte, daß sie zu Verwandten gereist sei. Als gestern der Hauswirt öffnen ließ, fand man sie tot in der Wohnung liegen. Die Frau ist wahrscheinlich schon Ende Dezember am Herzschlag gestorben. Selbstmord liegt nicht vor. Sie hatte sich mindestens auf ein Jahr mit Lebensmitteln reichlich versorgt.

Kassel, 16. April. Im Stadtteil Wahlershausen wurde ein 13jähriger Schüler, der beim Ballspiel rückwärts gegen einen Wagen der Straßenbahn lief, von diesem überfahren und getötet.

Osnabrück, 16. April. Ein furchtbares Verhängnis hat einen Osnabrücker Feldgrauen betroffen. Der Mann war auf Urlaub gekommen und seine glückstrahlende junge Frau empfing ihn mit offenen Armen. Leider sollte das Glück bald getrübt werden. Der Mann legte einen Revolver auf den Tisch, ohne zu wissen, daß derselbe noch geladen war; durch einen unglücklichen Zufall entlud sich die Waffe und tötete die junge Frau.

Aus Baden, 16. April. Ein Liebesdrama spielte sich in Durlach ab. Der 28 Jahre alte verheiratete Kaufmann Josef Senn gab auf seine Nichte, die 16 Jahre alte Marie Ziegler von Karlsruhe, mit deren Einverständnis einen Revolverschuß ab und drückte dann auch auf sich selbst ab. Die Ziegler wurde nicht lebensgefährlich verletzt, während an dem Aufkommen des Senn gezweifelt wird. Der Grund zu der Tat ist darin zu suchen, daß Senn mit der Ziegler ein Liebesverhältnis unterhielt, was zu Streitigkeiten der Eheleute Senn führte.

Aus Bayern, 16. April. In Augsburg spielte das 3jährige Töchterchen des Ausgebers Schneider mit Zündhölzern, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Das Kind erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper und starb im Krankenhaus. — Bei einem Großfeuer in der dem Brauereibesitzer Mathes in Manching bei Ingolstadt gehörigen „Kremserbrauerei" fielen das Wohnhaus, die Brauerei, sowie Stall- und Stadelgebäude dem Feuer zum Opfer. Der Brand konnte soweit eingedämmt werden, daß die schwerbedrohten Nachbargebäude vom Feuer gerettet wurden. Da das Feuer an verschiedenen Stellen des großen Gebäudekomplexes zum Ausbruch kam, vermutet man Brandstiftung. — Am nächsten Samstag werden einige Brauereien in München mit der Abgabe des Dünnbieres beginnen, während das Dünnbier der anderen Brauereien erst im Laufe der nächsten Woche zum Ausschank kommen wird.

Unser Kriegs-Gemüsegarten im April.

Mit einer frühen Gemüseernte, wie wir Gartenfreunde sie uns gerade für dies Jahr so sehnlichst gewünscht hatten, wird es nun nichts. In den meisten Gegenden unseres Vaterlandes herrschte bis in die letzten Märztage teils strenger Frost, teils rauhes, naßkaltes Wetter, so daß an die Bearbeitung des Gartenbodens kaum herangegangen werden konnte. Vor einer zu frühen Bestellung kann auch nur dringend gewarnt werden; in nassem Zustande darf die Erde nicht umgegraben werden, da alsdann die durchaus notwendige krümelige Beschaffenheit derselben nicht zu erreichen ist und sowohl die Samen mangelhaft aufgehen als auch die eingepflanzten Setzlinge in dem kalten Erdreich nicht gedeihen. Wir müssen uns in Geduld fassen und das Unvermeidliche mit Würde zu tragen suchen.

Immerhin können wir doch etwas tun, um die aufgezwungene Versäumnis wenigstens einigermaßen wieder auszugleichen. Wir können nämlich das Aufgehen der Samen dadurch beschleunigen, daß wir sie vor der Aussaat vorkeimen. Zu diesem Zwecke vermischen wir sie mit etwas feuchtem Sande und stellen sie in einer Schale ins warme Zimmer oder in die Küche, wo sie natürlich dauernd feucht zu halten sind. Freilich dürfen wir damit erst beginnen, wenn Aussicht auf wärmere und trockenere Witterung vorhanden ist, denn sobald die Samen Spuren des Keimens zeigen, müssen sie auch unverzüglich ausgesät werden, sonst verderben sie. Besonders für die langsam keimenden Samen, wie Möhren, Petersilie, Pastinaken, Zwiebeln usw., ist dieses Verfahren zu empfehlen, doch ist es auch bei Erbsen, Mairüben und Spinat mit Vorteil anzuwenden. Im übrigen müssen die im März unterbliebenen Bestellungsarbeiten jetzt nachgeholt werden, sobald es angängig ist. Frühgemüse freilich kann das alles nun begreiflicherweise kaum noch geben, falls nicht etwa die Witterung noch ganz außergewöhnlich günstig wird. Darum tun wir am besten, uns vom Gärtner im Frühbeet herangezogene Pflänzlinge der frühen Gemüsesorten zu kaufen und einzupflanzen. Man achte aber darauf, daß man „pikierte", d. h. mehrmals verpflanzte Setzlinge bekommt. Der etwas höhere Preis fällt angesichts des viel üppigeren Wachstums und reicheren Ertrages dieser besser bewurzelten Pflanzen nicht ins Gewicht. Also: Die frühen Sorten holen wir uns vom Gärtner, die Aussaat auf unser Saatbeet beschränken wir diesmal auf die späten Winterkorten. Es sind demnach (soweit es in günstigen Lagen nicht schon geschehen ist) alsbald nach Abtrocknen des Bodens auszusäen:

In das Saatbeet: Blumenkohl, Weiße und Rotkohl, Wirsing, Rosenkohl, Kohlrabi, Kopfsalat, Sommerendivie, Sauerampfer, Kohlrüben, Winterzwiebeln.

In das freie Land: Spinat, Möhren, Radies, Puffbohnen (dicke Bohnen), Erbsen, Feldsalat, Gartenkresse, Schwarzwurzeln, Haferwurzeln, Petersilie, Pastinaken, Mairüben. (Will man von den letzteren die Rüben gewinnen, so sät man sie weitläufig, will man dagegen die Stiele zu dem besonders im Rheinland beliebten Stielmus verwenden, so müssen sie enger gesät und der Boden vorher tüchtig mit Jauche gedüngt werden.) Gegen Ende des Monats kann man in wärmeren Lagen schon Buschbohnen legen.

In kleine Töpfe, die man ans Fenster stellt, sät man um Mitte April Gurken, Kürbis, Tomaten, Mangold. Die Pflänzchen werden später mit dem Ballen ausgepflanzt.

Gepflanzt werden jetzt die im Mistbeet gezogenen oder vom Gärtner gekauften Frühkohlsorten: Blumenkohl (Sorte Erfurter Zwerg), 3 Reihen auf das 1,20 Meter breite Beet, Abstand in der Reihe 50 Ztm. Weiß- und Rotkohl auf 55—60 Ztm. Entfernung, Wirsing auf 25 Ztm. in der Reihe und 50 Ztm. Reihenabstand. Im Mai schneidet man jede zweite Wirsingpflanze heraus und bereitet daraus ein wohlschmeckendes Blattgemüse.

Viele Gartenfreunde sind in diesem Jahre in Verlegenheit wegen der Düngerfrage. Stallmist, bekanntlich die „Seele der Landwirtschaft" und auch des Gartenbaues, ist heute, wo die Pferde zumeist ihrer Militärpflicht genügen und die Viehhaltung eingeschränkt ist, schwer zu bekommen, dementsprechend auch nicht billig und außerdem minderwertig wegen der einseitigen Nahrung der Tiere. Was ist da zu tun? Gedüngt werden muß der Garten, sonst wird die Ernte gering. Wir müssen uns also nach „Mist-Ersatz" umsehen, und der steht uns glücklicherweise im Kunstdünger zur Verfügung. Auf die Dauer könnte er freilich den echten Mist nicht ersetzen, da nur dieser vermöge seines Gehaltes an Verwesungsstoffen die erforderliche Bodengare erzeugt; aber vorübergehend können wir uns doch mit dem mineralischen Dünger behelfen, so lange noch etwas von der alten Kraft im Boden steckt. Die Düngung hat in folgender Weise zu geschehen:

An Stelle des Stallmistes streuen wir auf den Quadratmeter 100 Gramm Ammoniak-Superphosphat und 40 Gramm 40 prozentiges Kali.

Neben dieser Grunddüngung verabreichen wir den Stickstoffessern (Kohl, Spinat, Melde, Salat, Gurken, Porree, Sellerie, Puffbohnen, Mangold, Rhabarber) noch eine Extragabe von 50 Gramm Ammoniak-Superphosphat. Diese Gruppe erhält also entweder gründlich Stalldünger und 50 Gramm Ammoniak-Superphosphat oder, wenn ich nur mit Kunstdünger arbeite, 150 Gramm Ammoniak-Superphosphat und 40 Gramm Kali.

Die zweite Gruppe, die sogenannten Kalifresser: Kartoffeln, Kohlrabi, Zwiebeln, Möhren, Steckrüben und Runkeln, erhält besonders alten gut verrotteten Stalldünger und noch 20 Gramm Kali oder, wo der Stallmist fehlt, 100 Gramm Ammoniak-Superphosphat und 60 Gramm Kali.

Die dritte Gruppe: Erbsen und Bohnen, bedarf außer der angegebenen Grunddüngung keiner weiteren Düngung.

Im nächsten Jahre wechseln wir mit der Bestellung der drei Gartenteile: wo die erste Pflanzengruppe gestanden hat, dahin kommt die zweite; wo die zweite war, dahin bringen wir die dritte, und an die Stelle der letzteren tritt die erste Gruppe.

J. L.

Drahtnachrichten

unserer Sonderausgabe vom Samstag.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. April. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Scarpe hielt unser Vernichtungsfeuer englische Angriffswellen nieder, sodaß der Sturm nicht zur Durchführung kam.

Auch nordöstlich von Croiselles brachte unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlustreich zum Scheitern.

Nördlich der Straße Arras—Cambrai warf ein Vorstoß unserer Truppen den Feind auf Lagnicourt und Noureics zurück. Zu den blutigen Verlusten der dort fechtenden Australier kommt die Einbuße von 470 Gefangenen und 15 Maschinengewehre, die eingebracht, sowie von 22 Geschützen, die dann durch Sprengung unbrauchbar gemacht wurden.

Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Oise und Aisne sind gestern durch starkes Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen auf Bauzaillons und Chireres gescheitert.

Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne hat der Feuerkampf bei stärkstem Einsatz der Artillerie und Minenwerfer angehalten. Nach Scheitern feindlicher Erkundungsvorstöße am 15. April ist heute morgen in breiten Abschnitten die Infanterieschlacht entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In der Lothringer Front und der Burgundischen Pforte blieben Unternehmungen französischer Sturmtrupps gegen unsere Stellung ohne jeden Erfolg.

—:—

Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen unsere Fesselballons längs der Aisne war ergebnislos. Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern 11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester Bauart (Spads) sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Allgemeinen geringe Gefechtstätigkeit. An der Bahn Kowel—Luck versenerte die russische Artillerie etwa 10000 Schüsse gegen unsere Stellung. Vordringende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Neue U-Booterfolge im Mittelmeer.

TU. Berlin, 16. April. Im Mittelmeer wurden nach neu eingegangenen Meldungen versenkt: 6 Dampfer und 4 Segler mit 40 782 Tonnen. Unter diesen befinden sich: am 6. April der bewaffnete englische Dampfer „Spithead" (4697 Tonnen), von Alexandrien nach Colombo bestimmt, und der französische Segler „Cybelle" (151 Tonnen), von Malaga nach Lissabon mit Eisen; am 10. April ein englischer bewaffneter Transportdampfer (etwa 8000 Tonnen), tief beladen auf der Fahrt nach Port Said, und ein englischer Hilfskreuzer, Typ Otway, von etwa 12 000 Tonnen, vor Alexandrien; am 11. April der bewaffnete englische Dampfer „Imperial" mit einem Transport von 4648 Tonnen von Port Said nach Malta; Anfang April nach Aussagen englischer Kriegsgefangener zwei Dampfer von je etwa 5000 Tonnen durch Minen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zunehmende sozialistische Strömung in Rußland.

Stockholm, 16. April. „Aftonbladet" meldet aus Haparanda:

Die gemäßigte sozialistische „Rabatchaja Gaseta"-Arbeiterzeitung hebt hervor, daß im russischen Arbeiterrat höchste Verwirrung herrsche. Viele bestehen auf Sturz der vorläufigen Regierung. Die Arbeiter wollten sich der Fabriken bemächtigen und auf dem 8 Stunden-Arbeitstag bestehen. Die Lage sei sehr ernst. Eine neue gefährliche Periode beginne, da die Armee anfange, sozialistische wirtschaftliche Fragen zu erörtern; die Atmosphäre sei bis zur Explosion geladen.

Fliegerleutnant Baldamus abgestürzt.

Berlin, 16. April. Wieder ist einer der besten Flieger gefallen. Leutnant der Reserve, Baldamus, ist im Luftkampf mit einem feindlichen Flugzeug zusammengestoßen und abgestürzt, nach dem er bisher 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte.

Feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg i. B.

WTB. Berlin, 16. April. Amtlich. Am Samstag, den 14. April, mitagst 12 Uhr, griff ein feindliches Geschwader von 12 Flugzeugen die offene Stadt Freiburg i. B. an. Der Angriff wurde 5 Uhr nachmittags von 2 weiteren Geschwadern mit zusammen 23 Flugzeugen wiederholt. Dem ruchlosen Ueberfall fielen leider mehrere Menschenleben zum Opfer, 7 Frauen, 3 Männer u. 1 Soldat wurden getötet, 17 Frauen, 8 Männer und 2 Kinder verletzt. Die feindlichen Flieger wählten sich als Angriffsziel neben dem neuen Stadttheater vor allem die Institute und Kliniken der Universität. Die Anatomie wurde beträchtlich beschädigt.

Große Arbeitseinstellungen in Berlin.

Berlin, 16. April. Die angesagten Arbeitseinstellungen in Großberlin sind heute in einem Teil der Metall-, Holz- und Transportbetrieben erfolgt. Die Arbeiter eintraten in diesen Betrieben teils gar nicht, teils entfernten sie sich nach der Frühstückspause; in andern großen Fabriken wurde die Arbeit wie immer aufgenommen. Diese Betriebe erlahren keine Stockung. Der Geschäftsverkehr wickelt sich in Großberlin wie gewöhnlich ab. Hoch- und Straßenbahnen verkehren fahrplanmäßig, von einem allgemeinen Streik kann keine Rede sein.

Letzte Nachrichten.

(Eigendienst d. „Gummersbacher Zeitung".)

Abendbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB. Berlin, 16. April, abends. Amtlich.

Bei Arras geringe Gefechtstätigkeit.

An der Aisne hat der große französische Durchbruchsvorstoß mit weit gesteckten Zielen nach zehntägigem Massenfeuer begonnen. Auf der 40 Kilometer breiten Angriffsfront ist der erbitterte Kampf um unsere vordersten Stellungen im Gange.

Im Osten nichts Wesentliches.

Der österr.-ung. amtliche Bericht.

WTB Wien, 16. April. Amtlich wird verlautbart.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ueber Darmonesci (an der rumänischen Front) schoß am 14. ds. Mts. ein k. u. k. Flieger ein russisches Nieuport-Flugzeug ab. Gestern in Wolhynien erhöhte russische Artillerietätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Fleimtal-Front drangen heute zeitlich früh unsere Sturmpatrouillen im Gebiet der Cima di Boche in die italienischen Stellungen ein und machten sieben Offiziere und 124 Mann zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische amtliche Bericht.

WTB Sofia, 15. April. Amtlicher Heeresbericht.

Mazedonische Front: Ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer im Tschernabogen, in der Gegend von Moglen und auf dem Westufer des Doiransees. Auf der ganzen Front Tätigkeit der Luftwaffen.

Rumänische Front: Oestlich Machmudtsch und westlich von Ffaccea geringe Artillerietätigkeit.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB Konstantinopel, 15. April. Amtlicher Heeresbericht vom 15. April.

Irakfront: Beiderseit des Tigris nur Patrouillentätigkeit. Nördlich des Dschala ging am 13. April, nachmittags, feindliche Infanterie mit starker Artillerieunterstützung zum Angriff gegen unsere Truppen vor. Der Angriff konnte aber nicht näher als 500 bis 1000m an unsere Linien vorgetragen werden. Am nächsten Tage setzte das feindliche Artillerie- und Infanteriefeuer erneut ein. Ein Versuch des Gegners, unsern rechten Flügel zu umfassen, scheiterte. Bis zum Abend war es dem Feinde nur gelungen, vor unserm linken Flügel etwas näher an unsere Stellung heranzukommen. Nachdem es unsern Truppen so gelungen war, starke feindliche Kräfte vor ihrer Front zu binden, gingen sie während der Nacht befehlsgemäß, ohne vom Feinde gestört zu werden, in weiter nordöstlich gelegenen Stellungen zurück.

An der Kaukasusfront nur Patrouillentätigkeit. An einigen Stellen des linken Flügels schwaches Artilleriefeuer.

Von den übrigen Fronten sind keine besondern Ereignisse gemeldet.

Der französische amtliche Bericht.

Von der schweizerischen Grenze, 16. April. Amtlicher Bericht vom 15. April, nachmittags 3 Uhr.

Im Norden und Süden der Oise war unsere Artillerie während der Nacht tätig. Unsre Erkundungen fanden überall vom Feind stark besetzte Gräben und brachten einige Gefangene zurück. In der Gegend nördlich der Aisne verhältnismäßig ruhige Nacht. In der Champagne hielt sich der Artilleriekampf heftig aufrecht. Westlich der Maisons de Champagne Handgranatengefechte. Unsre Erkundungen drangen an mehrern Punkten in die deutschen Gräben ein, die durch unser Feuer vollständig zertrümmert waren, und erbeuteten zahlreiches Material. Auf dem rechten Maasufer unternahm der Feind zwei Angriffe, einen auf dem nördlichen Vorsprung des Caurières waldes und den andern auf Chambrettes. Die beiden Versuche brachen in unserm Feuer zusammen. Einige deutsche Abteilungen, **denen es gelungen war, in unsre vorgeschobene Linie im** Caurièreswalde einzudringen, wurden getötet oder gefangengenommen. In Lothringen Patrouillengefechte im Parroywalde und gegen Bettincourt.

Amtlicher Bericht vom 15. April, abends 11 Uhr.

In der Gegend von St. Quentin war der Artilleriekampf während eines großen Teils des Tages heftig. Unsre Batterien nahmen größere Ansammlungen, die nördlich von Ittancourt gesichtet wurden, unter Feuer und zerstreuten sie. Lebhafte Artilleriegefechte auf verschiedenen Abschnitten nördlich der Aisne und in der Champagne. In Lothringen führten wir Zerstörungsfeuer auf deutsche Einrichtungen im Priester- und Parroywalde aus.

Belgischer Bericht. Während der Nacht drangen die belgischen Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung bei Dixmuiden bis in die zweite feindliche Linie ein, die sie unbesetzt fanden. An der ganzen belgischen Front war der Artilleriekampf heute lebhaft.

Der englische amtliche Bericht.

WTB. London, 16. April. Englischer Heeresbericht vom 15. April:

Am Morgen unternahm der Feind einen starken Angriff auf einer Front von 9 Klm. auf der Ostseite der Straße Bapaume—Cambrai, der überall erfolglos blieb, außer bei Lagnicourt, wo der Feind Fuß faßte; aber ein Gegenangriff vertrieb ihn mit schweren Verlusten aus dem Dorf. Wir eroberten die feindlichen Verteidigungsanlagen östlich von Lièvin von Riaumont bis zur Ostecke von Cité St. Pierre. Unsre Truppen dringen in Richtung auf Lens vor.

WTB. London, 16. April. Amtlicher Bericht vom 15. April.

Nordwestlich von St. Quentin gewannen wir nördlich von Gricourt Boden und machten Gefangene. Weiter rückten wir in der Nähe des Waldes von Avricourt und östlich von Lièvin vor, wo wir uns dem Rand von Lens näherten. Die feindlichen Verluste in dem am Morgen beiderseit der Straße Bapaume—Cambrai erfolgten Angriff sind sogar noch schwerer als zuerst berichtet wurde. Der Angriff wurde mit großer Entschlossenheit unter dem heftigen Feuer unsrer Infanterie und Artillerie vorgetragen. Abgesehen von 300 deutschen Gefangenen wurden 1500 tote Deutsche vor unsern Stellungen zurückgelassen.

Ein amerikanischer Truppentransport bevorstehend.

London, 16. April. Indirekt. Eine amerikanische Heeresabteilung aller Waffengattungen in voller Ausrüstung in der Stärke von einer Division soll Ende April zum Transport nach dem Kriegsschauplatz bereit sein. Außerdem werden Techniker, Eisenbahner, Holzfäller, Bergleute und andere geschulte Arbeitskräfte wichtiger Industrien nach Europa entsandt, um englische und französische Arbeiter für den Heeresdienst frei zu machen.

Amerikanischer Schiffsraum.

Rotterdam, 17. April. Der Londoner „Observer" meldet:

Die amerikanische Regierung will eine Million Tonnen Schiffsraum der großen Seen für den Verkehr über den Atlantischen Ozean frei machen.

Die privaten amerikanischen Funkspruchanlagen außer Betrieb.

Amsterdam, 17. April. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Marine-Staatssekretär Daniels angeordnet, daß alle Funkentelegrammstationen, die nicht von der Regierung verwaltet werden, für die Dauer des Krieges außer Betrieb gesetzt werden.

Deutschenhetze in Brasilien.

Berlin, 17. April. Der „Berl. Lok.-Anz." meldet aus dem Haag:

Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß die deutsche Gesandtschaft und das deutsche Konsulat vom Straßenpöbel gestürmt und in Brand gesteckt wurden. Unter dem Ruf: Tötet die Deutschen!" sei der Pöbel durch die Straßen gezogen und sei es zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, wobei eine große Anzahl von Personen verwundet worden.

Beschlagnahme deutscher Schiffe in Brasilien.

Haag, 16. April. „Daily News" meldet aus Paris:

Die brasilianische Regierung hat 45 deutsche Schiffe mit insgesamt 255 591 Tonnen beschlagnahmt. Unter diesen Schiffen befinden sich 15 Dampfer der Hamburg-Südamerika-Linie und sechs Personendampfer des Norddeutschen Lloyd, ferner vier österreichische Schiffe mit zusammen 18 604 Tonnen. Die größten deutschen Dampfer sind „Blücher" (12 350 Tonnen), „Cap Vilano" (9467 Tonnen) und „Laura" (6122 Tonnen).

Nach einer Reuter-Depesche aus Buenos Aires erklärte die brasilianische Regierung, daß die Schiffe im Interesse ihrer eigenen Sicherheit beschlagnahmt worden seien.

Friedensgedanken.

Aus dem Haag, 16. April. Das „Algemeen Handelsblad" führt unter dem 15. April aus:

Während der ganzen Dauer des Kriegs sei niemals ein günstigerer Augenblick für Friedensunterhandlungen auf einer alle Kriegführenden befriedigenden Grundlage gewesen, als im gegenwärtigen Augenblick, zumal, da die großen Schiffsverluste und die Aussichten auf eine Mißernte auch England zu Friedensunterhandlungen geneigter machen dürften. — Auch die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" hebt hervor, die Mißernte fast aller Weltteile werde voraussichtlich zur Abkürzung der Kriegsdauer erheblich beitragen.

Warum soll Rußland weiter kämpfen?

Chiasso, 16. April. Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera" meldet u. a., daß auf dem Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrats der Vertreter von Irkutsk erklärte:

„Wenn wir auf Gebietserweiterungen und auf Kriegsentschädigung verzichten, warum müssen wir weiterkämpfen? Müssen wir nun weiterkämpfen, weil wir im Dienste der Bourgeoisie von Frankreich und England stehen?"

Die russischen Sozialisten im Ausland.

TU Mailand, 16. April. Die russischen Verbannter Mailands beantragen, Deutschland möge ihnen die Durchreise nach Rußland gegen Freilassung einer Anzahl in Rußland gefangener deutscher Zivilisten gestatten.

Wutausbrüche der italienischen Presse.

Lugano, 16. April. Die italienische Presse äußert sich über die Kundgebung der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung an Rußland folgendermaßen:

Das „Giornale d'Italia" spricht von einem „Taschenspielerstück". Der „Corriere della Sera" überschreibt seinen Aufsatz „Auf der Suche nach einem Verräter" und sieht eine solche „Verräterei" namentlich in den Aeußerungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung". Das Mailänder Blatt behauptet, Deutschland lade die russischen Revolutionäre geradezu ein, sich gegen ihre bisherigen Alliierten zu wenden. Das Angebot sei eine „Perfidie sondergleichen". „Corriere d'Italia" und „Italia" vermissen genaue Bedingungen und meinen, deshalb werde das Friedensangebot in Rußland kaum offene Ohren finden. Die römische „Tribuna" schreibt, um den Schritt Oesterreich-Ungarns in seiner ganzen Tragweite würdigen zu können, müsse man wissen, ob es der Ausfluß bereits eingeleiteter Verhandlungen oder nur der Versuch einer Beeinflussung sei.

Zur Haltung Argentiniens.

Genf, 16. April. Sich über das Programm der nach Buenos Aires einzuberufenen Vertreter-Versammlung der südamerikanischen Republiken auszusprechen, hielt Naon, der Präsident Argentiniens, für verfrüht. Er betonte aber, daß Argentinien nicht ohne zwingende Gründe die Neutralität verlassen werde.

Sozialistenzusammenkunft in Stockholm.

WTB. Aus dem Haag, 17. April. Das Korrespondenzbüro meldet, daß die Deputierten des Exekutiv-Komitees des internationalen Sozialistenbüros beschlossen haben, sich nach Stockholm zu begeben.

Rotterdam, 16. April. „Nieuwe Rotterdasche Courant" meldet:

Der holländische Sozialisten-Führer Proelstra werde morgen früh nach Stockholm abfahren. Die Reise stehe in Verbindung mit Besprechungen, die, wie man annimmt, dort über den Frieden abgehalten werden.

„Het Volk" meldet, daß die Sozialisten Van Gol, Alberda und Huysmans auch nach Stockholm abgehen werden. Nach einigen Tagen werde Wibaut folgen.

Französische Nahrungssorgen.

Basel, 16. April. Der „Matin" meldet: Die monatliche Versorgung der französischen Bevölkerung mit Gefriertleisch ist infolge der Zunahme der überseeischen Transportschwierigkeiten von 1000 auf 500 Tonnen zurückgegangen. Nach der neuesten amtlichen Verfügung sollen nur noch 300 Tonnen monatlich zur Verteilung gelangen.

Der Mangel an Arbeitskräften in Frankreich.

Haag, 16. April. Der Amsterdamer Telegraaf meldet aus Paris:

Es verlautet, daß die französische Regierung Maßnahmen überlegt, in Bergwerken auch weibliche Arbeitskräfte zu verwenden.

Beschlagnahme deutscher Schiffe.

Lugano, 17. April. „Agencia Stefani" meldet aus Rio de Janeiro:

Die Marineverwaltung habe von den deutschen Schiffen Besitz ergriffen. Der Marineminister gab Befehl, die Besetzung mit Takt auszuführen, um so schrittweise eine wirksame Kontrolle zu erreichen. In Marinekreisen sieht man voraus, daß bei Aufstellung des Inventars der Schiffe Zerstörungsakte zum Vorschein kommen werden. Der einzige Hafen, in welchem die Besitzergreifung der deutschen Schiffe Beunruhigung erwecken kann, ist Pernambuco, in dem sich die größten deutschen Schiffe befinden.

Zur Haltung Spaniens.

Haag, 16. April. Aus London wird gemeldet: In parlamentarischen Kreisen Londons glaubt man, daß die Erklärung des spanischen Ministers des Aeußern, wonach die spanische Regierung nicht daran denke, eine Neuorientierung ihrer auswärtigen Politik vorzunehmen, wesentlich durch den Druck des Königs hervorgerufen wurde. Man nimmt an, daß Romanones zurücktreten wird.

Ein spanisch-englisches Uebereinkommen.

Stockholm, 17. April. Ein Uebereinkommen wurde zwischen England und Spanien getroffen, nach dem England Spanien mit Kohlen versieht, Spanien dagegen England mit Stroh.

Estland soll provisorische Selbstverwaltung erhalten.

Stockholm, 17. April. Die russische provisorische Regierung veröffentlichte ein Detret wegen der Einführung einer provisorischen estnischen Selbstverwaltung für das bisherige Generalgouvernement Estland samt Dorpat, Fellen, Pernau und der Insel Oesel des Gouvernements Livland.

Die Engländer müssen sparen.

Aus dem Haag, 17. April. Die Londoner Blätter fordern wiederholt zur Sparsamkeit im Großverbrauch auf. Eine eindringliche Rede des Direktors des Lebensmittelamtes Jones, wurde in Sperrdruck verbreitet.

„Daily Mail" sagt, daß der Mangel an Getreide eine wirklich vorhandene schreckenerregende Tatsache sei, zum Teil entstanden durch die schlechte Ernte und durch den Umstand, daß zuviel Handelsschiffsraum von der Armee und Flotte beschlagnahmt wurde, zum Teil auch infolge des U-Bootkrieges. Nur wenn man genaue Sparsamkeitsvorschriften erlasse, dürfe man hoffen, den Feind im eigenen Lande zu überwinden.

Ostafrikanische Kämpfe.

WTB Basel, 16. April. Havas. Aus Lorenzo Marques wird amtlich gemeldet:

Eine kleine portugiesische Truppenabteilung im Bezirk Chomba an der Mosambik-Küste schlug einen Angriff von Eingeborenen ab, die das Kampfgelände räumten und mehrere Tote und Verwundete zurückließen.

Zum Tode des Leutnants Baldamus.

Berlin, 18. April. Hartmuth Baldamus wurde am 10. August 1891 als Sohn eines Großkaufmann in Dresden geboren und besuchte das Gymnasium bis zum Abiturium. Sein großes Interesse für Maschinenwesen veranlaßte ihn, sich diesem Studium zuzuwenden. Von Jugend an hatten die vielen ungelösten Aufgaben des Maschinenfluges ihn in ihren Bann gezogen. Er begann, sich mit den Grundprinzipien des Fluges zu beschäftigen und entschloß sich schließlich, selbst fliegen zu lernen. Im Sommer 1914 ließ er sich von der technischen Hochschule in Dresden beurlauben und ging nach Johannistal. Kurz vor Ablegung der Pilotenprüfung brach der Krieg aus. Baldamus meldete sich sofort bei der Fliegertruppe und rückte als Fliegersoldat mit einer Feldfliegerabteilung nach dem Westen aus. Er wurde aber bald zur weiteren Ausbildung nach Johannistal zurückgeschickt und ging im Februar 1915 als Flugzeugführer wieder nach dem Westen. Im September 1915 wurde er zum Leutnant befördert und war die ganze Zeit über einer der hervorragendsten unter denen, die die Luftwacht an der Westfront hatten.

Von der Westfront.

Berlin, 17. April. Am Sonntag war das Wetter an der Westfront trübe und regnerisch. Die Fliegertätigkeit war stark behindert. Zwischen Soisson und Reims und in der westlichen Champagne, wo schon seit einigen Tagen die Artillerieschlacht im Gange war, setzten unsere Flieger trotz tiefhängender Wolken alles daran, bei der gespannten Lage den Truppen zu helfen. Auch die feindlichen Flieger zeigten sich hier rege. Doch stießen sie nur ganz vereinzelt auf kurze Zeit über unsere Front vor.

Zwei Aufklärungsflugzeuge des Gegners versuchten geschickt, von 10 Spads-Kampf-Einsitzer begleitet, östlich Reims gewaltsam die Aufklärung zu erzwingen. Aus diesem Geschwader schossen unsere Kampfflieger 4 Gegner heraus. 3 liegen zerschmettert auf unserem Gebiet, einer unmittelbar vor der Linie. Am Vormittag wurde noch ein weiterer Kampf-Einsitzer brennend heruntergeschossen, der gegen unsere Linie bei Nauroy vorstieß; am Nachmittag wurde ein Kampf-Einsitzer ebenfalls auf unserer Seite zwischen Nauroy und Moronvillers abgeschossen.

Jenseits der Front wurden noch 3 Nieuports abgeschossen. Drei weitere Flugzeuge holten wir in der Gegend westlich von Laon herunter. Unsere Infanterieflieger konnten Angriffsvorbereitungen des Gegners und die Bereitstellung seiner Truppen rechtzeitig melden. Sie flogen dabei teilweise in nur 50 Meter Höhe über die feindliche Stellung. Zahlreiche Erdziele griffen sie mit Maschinengewehren an. Es ist bemerkenswert, daß fast alle die gestern abgeschossenen feindlichen Flugzeuge Spads-Einsitzer sind. Der Spads ist das neueste Kampfflugzeug der Gegner, dem Nieuport noch überlegen.

Die feindlichen Flieger hatten auf seine Leistungen die größten Hoffnung gesetzt. Die durch den Verlust der letzten Tage ohnehin niedergedrückte Stimmung wird nicht zuversichtlicher werden, wenn sie sehen, daß sie auch mit der neuesten und besten Maschine unseren Fliegern nicht gewachsen sind.

Aus dem Haag, 17. April. Der Berichterstatter der „Times" im britischen Hauptquartier drahtet von Samstag, daß die Engländer nach der Besetzung von Lievin bis dicht vor Lens vorgedrungen seien. In Lens und in den südlich liegenden Dörfern fanden gewaltige Explosionen statt, die von den Deutschen hauptsächlich im nordwestlichen Frontabschnitt hervorgerufen wurden. Zwischen 12 und 1 Uhr am Sonnabend war der Berichterstatter ungefähr ein Dutzend Mal Zeuge der gewaltigsten, bisher in diesem Kriege beobachteten Explosionen. Namentlich in den Städten St. Theodor, Elizabeth und St. Emilie waren die Explosionen heftig. Regelmäßig flogen die umliegenden Backsteingebäude in die Luft. Es erfolgten auch Explosionen innerhalb der englischen Linie.

Im Nordosten der Stadt, wo sich zahlreiche Fabriken befinden, rufen die deutschen fortgesetzt Explosionen hervor. Es ist unbekannt, inwieweit hiervon die Kohlenzechen in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Sämtliche Zechen brennen; man vermutet, daß der Feind sie in Brand gesteckt hat. Die frühere blühende Landschaft bietet jetzt einen trostlosen Anblick. Die Wälder sind bis auf armseelige Baumstümpfe zersplittert und die Felder sind mit hunderten von Laufgräben durchzogen. Jeder Fußbreit des ganzen Geländes ist von Granaten durchpflügt worden. Der traurige Anblick wird noch erhöht durch den Schnee, der die Granatenlöcher füllt.

„Unpolitisch"!

WTB Berlin, 16. April. Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost" meldet seinem Blatte:

Ich erfahre, daß der Präsident nach sorgfältiger Ueberlegung zu dem Schritt gekommen ist, daß es unpolitisch sein würde, wenn die Vereinigten Staaten den Londoner Vertrag mit unterzeichneten oder eine formelle Verpflichtung eingehe, nur mit Zustimmung sämtlicher Alliierten Frieden zu schließen. Eine solche Abmachung würde für Amerika nur dann eine bindende Kraft haben, wenn sie die Form eines Traktates erzielte. Es wäre sehr zweifelhaft, ob ein solches Traktat, für dreen Ratifizierung eine zwei Drittel Mehrheit des Senats nötig wäre, angenommen werden würde.

•

Kleine Nachrichten.

Berlin, 17. April. Seine kgl. Hoheit Prinz Zia Eddin ist mit seiner Begleitung gestern im Großen Hauptquartier eingetroffen. Prinz Zia Eddin erhielt den Schwarzen AdlerOrden. Den Abend verbrachte er bei Generalfeldmarschall von Hindenburg. Heute morgen begab sich der Prinz vom Hauptquartier zur Westfront.

Basel, 16. April. Laut „Basler Nachrichten" wird aus Paris berichtet: Justizminister Viviani wird Joffre nach den Vereinigten Staaten begleiten.

WTB Aus dem Haag, 16. April. Die englischen Verlustlisten vom 7., 9. und 10. April enthalten die Namen von 476 Offizieren und 4806 Mann.

Amsterdam, 16. April. Der Finanzausschuß des Senats hat das Kriegssteuergesetz, das 7 Milliarden Dollar verlangt, angenommen. — Nach einer aus Newyork eingetroffenen Meldung aus Mexiko eröffnet Carranza den ersten mexikanischen Kongreß seit 1912.

Vom Büchertisch.

Norbert Jacques, Piraths Insel. Roman. (S. Fischer, Verlag Berlin.) Geh. 3 Mark 50 50 Pf., geb. 4 Mark 25 Pf.

Der Fabrikant Pirath erlebt unter lächerlichen und grausamen Umständen die Untreue seiner Frau. Um die schwärende Wunde seiner Frau auszuheilen, unternimmt er eine Weltreise; wieder empfängt er einen Hieb von dem Erlebnis mit einer Frau, die ihm nach einem kurzen Glück entschwindet; er arbeitet in Pflanzungen auf Java, und als er mit einem verrückt besetzten Segler die Heimfahrt unternimmt, absichtlich die Gefahr herausfordernd, erleidet er Schiffbruch im Stillen Ozean und erscheint auf der Insel Kilili als Gott. In diesem Rahmen hat Norbert Jacques eine Geschichte eingespannt, die, an Abenteuern, Menschen und Zuständen überreich, verwegen auf die modernsten Probleme, nicht nur eines einzelnen Menschen, sondern unserer ganzen seelischen, wirtschaftlichen und weltpolitischen Kultur übergreift. Sein Thema ist: der Europäer als Typus. Er zeigt seine Gefährdung und Verletzlichkeit; er führt ihn durch die härtesten Prüfungen; er peinigt und reinigt ihn und zeigt seinen Triumph im schwermütigen Untergang des Heimgekehrten. Jacques gewinnt sein Doppelspiel: einen Abenteurer- und Seelenroman zu schreiben; er ist selbst ein Mensch von dieser Doppeltheit des Instinkts, phantasiereich, unbedenklich, die Langeweile wie eine Pest fürchtend und dabei das Wesentliche, die Integrität der Seele, nicht verlierend.

Briefkasten.

N. O. in Hardt. Das Wort „Char", das wir in den Zusammensetzungen wie Charfreitag, Charwoche usw. finden, ist althochdeutsch und bedeutet so viel wie Klage.

Ratlose in Dieringhausen. Wenn Wanzen bereits von den Tapeten des Zimmers Besitz ergriffen haben, so bleibt nur Neutapezierung des Zimmers übrig, so zwar, daß die alten Tapeten abgerissen, alle Brutstätten sorgfältig zerstört und neu verputzt werden. Dem Kleister für die neuen Tapeten wird etwas Alaun zugesetzt, die ganze Wand außerdem auch noch mit einer Lösung von Alaun überstrichen.

Geschäftlicher Teil.

(Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 50 Pfg. die Zeile.)

Deutsche Soldatenheime.

Unser Kaiser hat gesagt: „Ihr werdet zu Stahl werden." Wir wollen zu Stahl werden. Wir schließen uns alle zusammen, hoch und nieder, reich und arm, um mit Gottes Hilfe als ein Volk den Ring zu durchhauen, der uns umklammert und einschnüren will. Wir können, wenn wir wollen. Heimat und Heer, jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau. In der Geschichte Deutschlands und der Geschichte der Hohenzollern sind wohl noch nie Tage voll solcher Entscheidungen gewesen wie jetzt. Dies darf kein Deutscher vergessen.

Selbstverständlich sucht ein jeder nach einem Ausdruck für diesen unbeirrbaren deutschen Siegeswillen. Der deutsche Kämpfer draußen und auf der See ist zu Stahl geworden. Die Heimat schafft die gewaltige Rüste, die schimmernde und schreckhafte Wehr. Aber die Heimat schwingt nicht nur den Hammer. Sie tut auch ihr Herz auf und Ströme von Liebe fließen aus diesen deutschen Herzen, um die Männer im Todeswetter fühlen zu lassen, wie hoch ihr Opfer uns wert ist. Verkörperungen dieses echten, deutschen Sinnes sind die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime. In ihnen spricht die Heimat zu den Erholungsbedürftigen und Müden. In ihnen erklingt das deutsche Heimatlied, in ihnen reicht die deutsche Schwester dem deutschen Bruder Labsal und Trost. Mehr als 400 dieser Heime sind in der Etappe, an der Front, an der Meeresküste für die Unsern errichtet. Der stählerne deutsche Wille und das reiche deutsche Herz und die offene deutsche Hand werden dafür sorgen, daß ferner keinem deutschen Truppenteil die Wohltat eines Soldatenheims ausbleibt.

Es soll wahr bleiben, was wir in „jenen" Tagen sangen:

„Mit Herz und Hand fürs Vaterland!"

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: W. Albrecht, für den Anzeigenteil: Ernst Ohnderlin

Heute mittag 1 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Vorndamm

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Clara Vorndamm geb. Müller
Elfriede Doneit geb. Vorndamm
Walter Doneit
und 3 Enkelkinder.

Gummersbach, Ahlen i. Westf., Niedersessmar und Bergneustadt, den 15. April 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man vorläufig absehen zu wollen.

Heute nachmittag verschied plötzlich und unerwartet nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Otto Schingen

im Alter von 48 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen b. Kaiserau, Niedermiebach, Cöln-Niehl, Wellerscheid, Oberdorf, östlicher u. westl. Kriegsschauplatz, den 14. April 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit ist Gelegenheit gegeben, über die Verhältnisse in den russischen Gefangenlägern Näheres zu erfahren. Personen, die hieran Interesse haben, werden gebeten, sich mündlich oder schriftlich unter genauer Bezeichnung des für sie in Betracht kommenden Gefangenenlagers bei der unterzeichneten Kriegsschreibstube umgehend zu melden.

Gummersbach, den 16. April 1917.
Kriegsschreibstube
des Vaterländischen Frauenvereins.

Um einer Beunruhigung der Einwohnerschaft vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß heute, Dienstag Nachmittag, gegen 4 Uhr, unsere neu angelegte Feuer-Alarm-Vorrichtung — Sirene — geprüft wird.

Hochachtungsvoll!
L. & C. Steinmüller.

Einen guten
Sommerwagen
mit Verdeck zum Abnehm. hat zu verkaufen
Johannes Oberghaus, Wiehl.

Blütencrème
macht fein zartes, rosiges Gesicht u. Hände, entfernt Flecken, Falten, Runzeln, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, dunkle Augenringe. Dose 2 Mark.
Steffens, Köln, Auerbeilstraße 1.

Wir suchen noch ein
Ackerpferd
zu kaufen.
L. & C. Steinmüller, Gummersbach.

Gebr., aber gut erhaltene
Chaiselongue
zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. R. 10 a. d. Gesch.

Heiligarnituren in großer Auswahl i. F. Waltenberg

Fichten-Pflanzen
(Rottannen)
reichbew., kräft. Pflanzen 5 jähr. verschulte 20—45 cm hoch 7 M. per 1000 Stück; 4 jähr. verschulte 15—35 cm hoch 6 M. per 1000 Stück; Sämlinge bill., liefert die
Forstpflanzenzucht
Jos. Schmelzer
Oberhunden,
Tel. Amt Kirchenhundem N. 34.

Wohnung,
4 schöne, große Zimmer, 1. Et. m. geräum. Keller und Garten einschl. Wasserzins M. 240.— sof. zu vermieten Arbeitsgelegenheit am Ort.
Gebr. Schmidt,
Hüttefabrik, Bahnhof Hülsenbusch.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Impftermine in der Bürgermeisterei Drabenderhöhe finden wie folgt statt:

1. Am **Donnerstag, den 3. Mai d. J.,** nachmittags 2 Uhr, für die Schulbezirke Bielstein kath. und ev. in der ev. Schule zu Bielstein.
2. Am selben Tage, nachmittags 3½ Uhr für den Schulbezirk Drabenderhöhe in der Schule daselbst.
3. Am selben Tage, nachmittags 5 Uhr, für den Schulbezirk Faulmert in der Schule daselbst.
4. Am **Samstag, den 5. Mai d. J.,** nachmittags 2 Uhr, für den Schulbezirk Weiershagen in der Schule daselbst.
5. Am selben Tage, nachmittags 3 Uhr, für die Schulbezirke Osberghausen ev. und kath. in der Schule daselbst.
6. Am selben Tage, nachmittags 4½ Uhr, für die Schulbezirke Hunstig und Oberbantenberg in der Wirtschaft des Gustav Clemens in Hunstig.

Die Nachschau findet in sämtlichen Bezirken eine Woche nach dem angesetzten Impftermine um dieselbe Zeit in den Impflokalen statt.

Bielstein, den 11. April 1917.
Der Bürgermeister. J. V.: Kattwinkel.

Fleischkundenlisten.

Es hat sich die Neuaufstellung der Fleischkundenlisten als notwendig erwiesen. Die versorgungsberechtigten Haushaltungsvorstände — nicht die Selbstversorger — werden daher aufgefordert, sich am **Mittwoch, den 18. d. M., nachm. von 2—6 Uhr,** bei folgenden Stellen unter Angabe des gewählten Metzgers und unter Vorlage der sämtlichen Fleischkarten in die Kundenliste eintragen zu lassen:

Schulbezirk Wiehl, Oberwiehl, Mühlhausen und Bomig — außer den Ortschaften Brück und Halstenbach — auf dem Bürgermeisteramte hierselbst.
Schulbezirk Neudieringhausen, einschl. der Ortschaften Brück und Halstenbach in der katholischen Schule in Neudieringhausen, in der bei der Kartenausgabe festgesetzten Reihenfolge.
Schulbezirk Marienhagen und Alferzhagen in der Schule in Marienhagen.

Die Eintragung bei einem Metzger außerhalb der Gemeinde ist nicht zulässig. Unrichtige Angaben, sowie Doppeleintragung ziehen den Verlust des Anrechtes auf die Fleischwaren nach sich.

Wiehl, den 14. April 1917.
Der Bürgermeister. J. Vertretung: Alberts.

Anzeigen
für die Zeitung
müssen infolge fehlender Arbeitskräfte künftighin stets
tags vorher bis nachmittags 2 Uhr
aufgegeben werden. Für später einlaufende kann eine Verpflichtung zur Aufnahme am nächsten Tag nicht mehr übernommen werden. Sie gelangen nach Eingang der Reihenfolge nach zur Veröffentlichung, soweit dies noch möglich ist.
Wir bitten unsere geehrten Auftraggeber, hiervon freundlichst Vermerk zu nehmen.
Die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung."

Strickwolle.
Die Annahme und Ausgabe von Strickarbeiten findet wieder Mittwoch dieser Woche statt.
Gummersbach, den 16. April 1917.
Der Bürgermeister.

Einladung
zur **Generalversammlung** am **22. April 1917,** nachmittags 5 Uhr, im Lokale Ackermann.
Tagesordnung:
1. Bilanzvorlage.
2. Gewinnverteilung.
3. Neuwahl ausscheidender Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Verschiedenes.
Die Bilanz liegt zur Einsichtnahme im Geschäftslokale offen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Spar- und Darlehnskasse
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Rodt-Müllenbach.
Der Vorstand.

Für dauernde Beschäftigung suchen wir einen gewandten, tüchtigen
Packer,
der tunlichst auch etwas schreinern kann.
Kunstlederfabriken Carl Bockhacker
G. m. b. H.

Telegramm!
Erstelt noch 100 Stück Berliner Rote + Lose à 3,65 Mk. lfo. Liste 4 Mk. 17851 Gelogew nne zusam. 500000 Mk., 100000 Mark, 50000 Mk. Hauptgewinne. Sehr günstig. 3 Lose von 3 versch. 1000 Nrn. ic. Liste 1160 Mk. Nachs. 30 Pfg. mehr. Von 12 versch. 1000 Nrn. sind noch Lose vorrat. Bitte sofort zu bestellen.
J. Hammerschmidt, Attendorn.

Freibank Niedersessmar.
Mittwoch, den 18. d. M., morgens 8 Uhr
Verkauf von minderwertigem Rindfleisch
gegen Abgabe der Fleischkarte. Die Schlachthofverwaltung.

Je öfter von Ihnen ein Inserat erscheint, desto bekannter werden Sie und desto mehr
Bestellungen und Einkäufe
werden bei Ihnen gemacht.



Old. Ferkel
7 Wochen alt, von 38 Mk. an bei Vormstein, Bergneustadt, zum Verkauf.
Busch.



Bin Donnerstag, den 19. d. Mts., mit einer schönen Auswahl
Oldb. Ferkel
bei Hotel Hollmann, Bergneustadt, anwesend.
Karl Pitzmann, Keblinghausen.

Stroh u. Heu
suchen zu kaufen
C. A. Baldus & Söhne
G. m. b. H.
Friedrichsthal
Post Vollmerhausen.

Zwei Riesenkaninen
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Täglich w. u. Damen u. Kinder für den Handarbeitsunterricht angenommen. b. F. Waltenberg.

Möbl. 2 bis 3
Zimmerwohnung mit Küche
gesucht. Schriftl. Angebote unt. Z. K. 1 an die Geschft. ds. Blattes.

Dachzimmerwohnung, 4 geräum., schöne Zimmer mit Keller und Garten einschl. Wasserzins zu M. 150.— sof. z. verm.
Gebr. Schmidt,
Hüttefabrik, Bahnhof Hülsenbusch.

Z. a. T. 17. 4. p. 8. III BW.

Den richtigen Weg zu einem
lohnenden Geschäft
haben Sie gefunden, wenn Sie Ihre Waren und Erzeugnisse dem kaufenden Publikum durch eine zweckentsprechende Reklame anbieten.

Junges Mädchen
mit Vorkenntnissen u. guter Handschrift für leichte Büroarbeiten für so ort in Gummersbach gesucht.
Offerten mit selbstgeschr. Lebenslauf unter K. K. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dienstmädchen
gesucht von
Wilh. Biebahn, Bickenbach.

Suche zum baldigen Eintritt ein in Küche und Haus erfahrenes, zuverlässiges
Mädchen.
Frau Dr. Heesterman, Gummersbach.
Anmeldung Bergstr. 2.

Gasthof Baumhof,
Rundereth
sucht eine junge
Köchin
zur weiteren Ausbildung gegen Lohn.

Für Damenschneiderei wird ein
Lehrmädchen
gesucht. Kaiserstr. 89.

Ein tüchtiges, properes
Dienstmädchen,
welches auch in der Landwirtschaft arbeiten kann, wird für 1. Mai gesucht.
Carl Bickenbach,
Lobscheid b. Dieringhausen.

Erfahrenes, durchaus zuverlässiges
Mädchen
oder Frau für Haushalt sofort oder bald gesucht. Gute Behandlung, guter Lohn.
Offerten unt. N. O. 100 an die Geschäftsstelle d. Z.

Mehrere
Schlosser
gesucht.
Gebr. Schmidt,
Hüttefabrik.

Evangl. Gemeinde Gummersbach.
Donnerstag, d. 19. April 8½ Uhr abends: Gottesdienst in Becke.
Vikar Schaumlöffel.
Dienstag, den 17. April 8½ Uhr abds.: Kirchenchor.